

03|2018

## Wildes Schwaben

**nwv**S

Naturwissenschaftlicher  
Verein für Schwaben e.V.

### **Wildes Schwaben – Das Glück, die Natur direkt vor unserer Haustür zu finden.**

China, Kanada, Ägypten –  
neue Arten aus aller Herren  
Länder und was Columbus  
damit zu tun hat: viel Spaß  
beim Lesen!

### **Neobiota**

***Indisches Springkraut an der Wertach, Kanadagänse am Lech – schon die Namen weisen darauf hin, dass Vogel und Pflanze nicht zu den Arten gehören, die hier ursprünglich beheimatet sind. Beide haben in unseren Breiten weit entfernt von ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet einen neuen Lebensraum gefunden.***

Die weiten Wege haben sie nicht ohne die Hilfe der Menschen zurückgelegt. Das Indische oder auch Drüsige Springkraut wurde im Jahr 1839 als Gartenpflanze nach Europa gebracht. Kanadagänse wurden in Deutschland gezielt ausgesetzt und entkamen aus Zoos oder privaten Haltungen. Die ersten Freilandbruten wurden in Bayern 1957 beobachtet.

Daher sind uns beide Arten ein vertrauter Anblick.



Oben: Das Männchen der Mandarinente – ein bunt gefiederter Neubürger  
Titelseite: Die Nilgans hat sich dem heimischen Klima gut anpassen können

Trotzdem zählen sie zu den Neobiota. Unter diesem Begriff fasst man alle Arten zusammen, die nach 1492 mit Hilfe des Menschen einen neuen Lebensraum besiedelt haben, den sie aufgrund der biogeographischen Barrieren, Gebirge oder Ozeane, aus eigener Kraft nicht erreichen konnten.

Bei solchen Pflanzen spricht man von Neophyten, bei Tieren von Neozoen. Das Jahr 1492 ist mit



Bismarrate an der Wertach

der Entdeckung Amerikas durch Columbus nicht ganz willkürlich gewählt. Die Schifffahrt zwischen den Kontinenten, der zunehmende Überseehandel und der Austausch zwischen Europa und den Kolonien lies die Anzahl der eingeführten oder eingeschleppten Arten stark steigen.

#### Mensch und Tier

Natürlich wurden neue Arten auch schon früher durch Menschen verbreitet. So brachten die Römer nicht nur Getreide, sondern auch Ackerunkräuter in den Norden. In diesen Fällen spricht man nicht von Neobiota sondern von Archäobiota. Hausmaus und Hausratte werden dazu gezählt. Wanderratte, Bisam und der Waschbär dagegen gehören zu den Neozoen.

Einige Arten, wie zum Beispiel der Sikahirsch, wurden als interessante Jagdbeute von Jägern ausgesetzt, andere Arten wie Mink oder Marderhund entkamen aus Pelztierfarmen. Zur Bereicherung der Fischfauna wurde die Regenbogenforelle millionenfach



Aus Geflügelhaltung entkommen: die Kanadagans

in Gewässer eingesetzt und konkurriert jetzt mit der heimischen Bachforelle. Rost-, Nilgans und die Mandarinente konnten sich auch bei uns in Schwaben ansiedeln. Im Ballastwasser von Schiffen überwinden unzählige Meeresbewohner die Ozeane, und Insekten oder Spinnen reisen mit Waren rund um die Welt. Insgesamt schätzt man die Zahl der fremden Arten, die sich in Deutschland etabliert haben, auf etwa 800.

#### Folgen für heimische Arten

Nicht alle Neobiota benehmen sich so, dass man sie unbedenklich willkommen heißen kann: Waschbären plündern Vogelnester und erschweren die Wiederansiedlung der Europäischen Sumpfschildkröte. Enten und Gänse hybridisieren mit einheimischen Arten, der Riesen-Bärenklau führt bei Berührung zu Hautverätzungen, und amerikanische Krebse übertragen Krankheiten auf ihre europäischen Verwandten. Arten, die sich auf diese Weise negativ auswirken, nennt man invasiv.

Auf der Internetseite des Bundesamtes für Naturschutz findet man sehr viele Informationen zur Herkunft einzelner Tier- oder Pflanzenarten und zum Gefährdungspotential für unsere Ökosysteme.

■ **Katrin Habenicht**

## Waschbären in Deutschland

**Etwa eine halbe Million Waschbären leben mittlerweile in Deutschland. Der Einwanderer aus Amerika brauchte menschliche Hilfe um hierher zu kommen: Sein Pelz war beliebt und so entstanden ab 1920 zahlreiche Waschbärfarmen.**

Man musste allerdings feststellen, dass die Felle von in Gefangenschaft gehaltenen Tieren von minderer Qualität gegenüber der von frei lebenden Waschbären waren. Deshalb wurden zwei trüchtige Waschbärpärchen in der Nähe des Edersee 1934 ausgesetzt.

1945 trifft eine Fliegerbombe eine Waschbärenzucht in Wolfshagen bei Berlin. 25 Waschbären entkommen. Vermutlich nicht der einzige

Fall, bei dem die anpassungsfähigen, nachtaktiven Allesfresser gewollt oder ungewollt freikamen. Zehn Jahre nach dem Krieg soll es 300 freilebende Waschbären in Deutschland gegeben haben, 1970 bereits 20.000. Sie vermehren sich weiterhin fleißig.

Der Waschbär (*Procyon lotor*) wird bis zu 9 kg schwer und 70 cm lang. An seiner Gesichtsmaske und seinem geringelten Schwanz



Der Waschbär war vor allem wegen seines dichten Pelzes beliebt.

ist er gut zu erkennen. Er hat ein hervorragendes Gedächtnis und einen herausragenden Tastsinn in den Vorderpfoten, der im Zusammenspiel mit Wasser noch verstärkt wird. Dies hat ihm seinen Namen eingebracht, das Ertasten der Nahrung wurde fälschlicherweise als Waschen gedeutet.

Sein Lebensraum sind vorwiegend gewässerreiche Laub- und Mischwälder, da der Waschbär kein guter Sprinter ist und bei Gefahr gerne die Flucht nach oben antritt. Auch mit Menschen kommt er klar und besiedelt so manchen Dachboden. Seine Lieblingsnahrung ist süßes Obst, vor allem Kirschen. Ansonsten ernährt er sich von Pflanzenkost, Weich- und Wirbeltieren.

Die Auswirkungen des Neubürgers auf die heimische Fauna werden noch erforscht und kontrovers diskutiert.

■ **Michael Thoma**

## Die Türkentaube

**Eine Siedlung ohne das monotone Gurren der Türkentaube kann man sich kaum noch vorstellen. Dabei ist die Neubürgerin erst seit 80 Jahren hier.**

Ursprünglich stammt die kleine, unauffällig hellbeige Taube mit dem typischen, schwarzen Nackenband aus Asien; in Kleinasien tauchte sie erst im 18. Jahrhundert auf. Nachdem das Osmanische Reich zusammen gefallen war, wurde sie dort verfolgt und vielerorts ausgerottet.

Ab 1930 breitete sie sich von den kleineren, verbliebenen Populationen schließlich wieder aus und besiedelte in einer rasanten

Geschwindigkeit auch Europa: 1939 erreichte sie den Neusiedler See und keine 10 Jahre später war sie bereits in Norddeutschland angekommen. Gute Lebensbedingungen, eine lange Brutzeit und weite Wanderungen der Jungvögel machten es möglich.

Die Ursache für die plötzliche Ausbreitung nach Europa könnte in der Schaffung von Agrarlandschaften als Nahrungsangebot liegen. Eine weitere Theorie ist wiederum, dass



die kleinen Populationen in Kleinasien genetisch häufiger dazu veranlagt waren, weite Wanderungen zu unternehmen, als ihre östlichere Verwandtschaft.

■ **Rebecca Müller**

## Wildes erleben

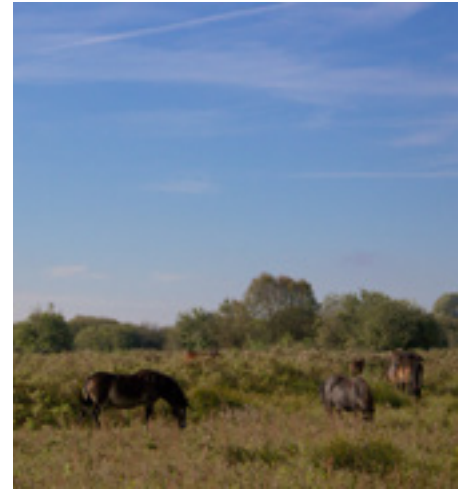
### Veranstaltungstipp: Vortrag von Dr. Ulrich Mäck - Zur Entwicklung des schwäbischen Donaumooses

Seit 28 Jahren besteht die Arbeitsgemeinschaft Donaumoos. Ihre Aufgabe ist der Erhalt und die Entwicklung eines einzigartigen Lebensraums. Von Anfang an war Dr. Ulrich Mäck Geschäftsführer der Arge. Dr. Mäck schildert die Geschichte dieses Niedermoores, die Erfolge und Herausforderungen, die ein solches Projekt mit sich bringt und die Besonderheiten dieser Landschaft aus erster Hand.

Zu diesem Vortrag möchten wir Sie ganz herzlich einladen.

**Wo?** Zeughaus, Augsburg

**Wann?** Mittwoch, 17.10.2018, 19:30 Uhr

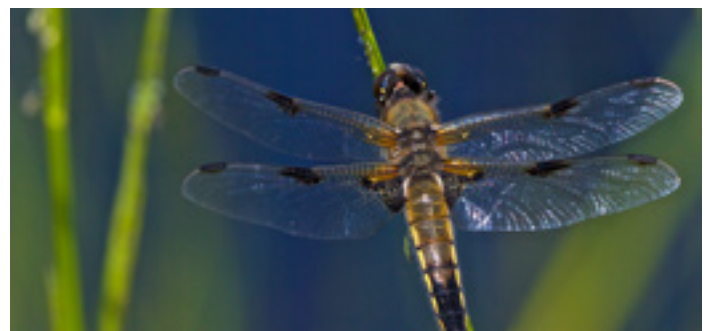
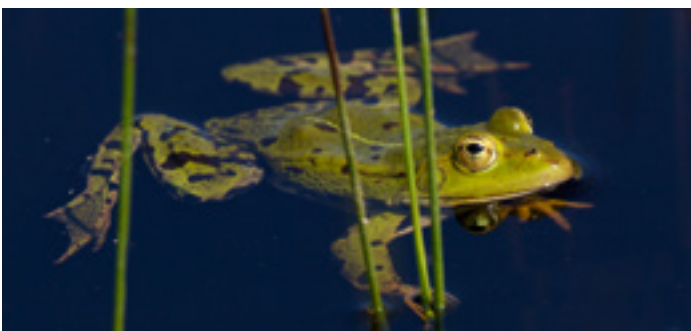


Einige Tiere des Donaumooses: Exmoor-Ponies, Teichfrosch und Vierflecklibelle

### Ausflugstipp: Schwäbisches Donaumoos

Bekassinen und Kiebitze, Libellen und Frösche, Exmoor-Ponies als Landschaftspfleger. Das schwäbische Donaumoos ist das ganze Jahr ein attraktives Ausflugsziel. Gerade im Herbst rasten an den Seen viele Zugvögel und können von den Beobachtungstürmen am Schurrsee, Mooswaldsee und im Sophienried entdeckt werden. Ein weiterer Höhepunkt ist der 4,2 km lange Rundweg im Leipheimer Moos. Er beginnt im Herdweg in Leipheim und führt auch über den 500m langen Bohlenweg, der sehr direkte Einblicke ins Niedermoor ermöglicht.

Wer sich dabei elektronisch mit Informationen versorgen möchte, kann mit Hilfe der App „Bayerisch-Schwaben-Lauschtour“ einiges über Torf und Tümpel erfahren. Noch mehr Informationen zur Natur des Donautales bekommt man im Mooseum in der Schloßstraße 7 in Bächingen an der Brenz. Informationen zu Öffnungszeiten und Veranstaltungen bekommt man unter [www.mooseum.net](http://www.mooseum.net). ■ **Katrin Habenicht**



## Impressum

Die Zeitschrift „Wildes Schwaben“ erscheint mehrmals jährlich im Eigenverlag des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben e.V. in einer Auflage von 600 Exemplaren. Alle Rechte beim Herausgeber, soweit nicht anders vermerkt.

STAND: September 2018  
ISSN 2567-0751

**HERAUSGEBER:**  
Dr. Klaus Kuhn (V.i.S.d.P.) im Auftrag des  
Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben e.V.  
1. Vorsitzender: Michael Mährlein  
2. Vorsitzende: Katrin Habenicht

**POSTADRESSE:**  
Geschäftsstelle  
Blumenallee 10  
D-86343 Königsbrunn  
Tel.: 08231/86439  
E-mail: [geschaeftsstelle@nwv-schwaben.de](mailto:geschaeftsstelle@nwv-schwaben.de)  
Homepage: [www.nwv-schwaben.de](http://www.nwv-schwaben.de)

**REDAKTION:**  
Katrin Habenicht, Michael Mährlein, Matias Rajkay,  
Michael Thoma

**GESTALTUNG:** Claire Rajkay, Augsburg

**BILDNACHWEIS:**  
Katrin Habenicht: S.1, S.2, S.3 unten, S. 4;  
Michael Thoma: S. 3 oben

**DRUCK:** Printshop Gaul, Augsburg